



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

1. Das 1. Bedencken. Wie man sich in der Klugheit zu üben/ und zu
verhalten habe/ was die Personen/ mit welchen man bey der Gesellschaftt
umbgehet/ antreffen thut

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

Das erste Bedencken.

Wie man sich in der Klugheit zu üben und zu verhalten habe / was die Personen / mit welchen man bey der Gesellschaft umbgehet / antruffe?

Klisch / was die Wahl der Personen / mit welchen man bey der Gesellschaft handeln will / belanget / so ist solches im 2. Artikel / im 1. Punct erkläret worden. Allhie muß ich weiter sagen / daß es wohl gethan sey / daß man sich gegen allen Menschen gutwillig und freundlich erzeige; aber durchaus nicht wohl / noch klüglich handelt / oder auch zugelassen / daß man sich mit jeder man zu gemein und zu geheim mache / daß man zu viel und oft mit ihnen umbgehe / und sich zu weit einlasse. Nicht alle und jede seynd so geschickt und bequäm / daß sie mit allen und jeden umgehen können / es sey dan / daß man einer guten Wahl nachgehe / so verlieret man mehr bey der Gesellschaft / als man gewinnt. Ein frommer und kluger Mensch / sagt der H. Johannes Guldennund / handelt mit einem Unfrommen und Bösen darum / daß mit er ihn bekehre und fromm mache; oder aber er machet es nicht lang bey ihm. Ein weiblicher und weicher Mensch sagt Seneca / erweichet allgemach die / so mit ihm umgehen; du mußt dich nothwendig ergeben und weiblich werden wie er / oder ihn erzörnen und fahren lassen.

Man pflegt gemeinsich die zu erwählen / und mit denen umzugehen / die man für Freund haltet; aber die wahre Freundschaft ist auff Gott und auff die Tugenden gegründet / alle andere Freundschaft ist mehr schädlich als nützlich. Die wahre Freunds-

schafft bringt dem Menschen einen wüßlichen Trost / wie der heilig Ambrosius schreibt lib. 3. Offic. Dan was ist dem Menschen gewünschter und lieber / als einen Freund haben / dem er sein ganz Hertze trawlich und ohne Gefahr frey offenbaren alle seine Heimlichkeit zu erkennen geben; und seine wichtigste Geschäfte sicherlich anvertrauen möge? welcher sich mit ihm in seinem Wohlstand und Glück erfreue / und zur Zeit des Unglücks ein Mitleyden habe? welcher steiff bey ihm haltet / welcher sich durch seinen Verdruß oder Unwillen / so ihm etwas widerfahren / von seiner Freundschaft abziehet / welcher seine Mängel und Unvollkommenheit geduldet / welcher ihn als sich selbst liebt / welcher vielmehr seinen Nuß / als seinen eigenen Gewinn suchet / welcher / demnach ihn seiner Liebe theilhaftig machet / (wundern sein größter Schatz besteht) so gar zeit- und vergängliche Gut (welches weniger ringer als die Liebe) im geringsten nicht schlägt / wofern er dessen vonnöthen haben sollte. Dies und dergleichen Sachen mehr hastu zu hoffen / wan du fromme und tugendsame Leuth zu deiner Freund- und Gemeinschaft erwählen wirst. Deswegen jeh dem Rath des weisen Seneca: Setz zu und bedencke wohl / mit was Personen du umgehen und Freundschaft machen wilt. Dan die Laster der Unfrommen schaden allgemach in die Herzen deren / mit welchen sie handeln / und die sich zu ihnen nahenden Gemeinschaft und die Beywohnung der arderen macht eben so wohl als die Freundschaft / daß wir uns mit ihnen vereinigen; sie macht daß beyde eins wollen und nicht wollen. Und gleich wie die Ähnlichkeit und Gleichheit der Natur / der Gebärden / oder weis zu handeln ein Ursach der Freundschaft zu seyn pflegt / also verin sacht he gegen / und mag

P.
A. Su ffVolunt
Part I

die Gemeinschaft / under den Freunden eine Gleichheit in Sitten / Gebärden / in der weis zu handeln und sich anzustellen. Es gehet dem Menschen ditzfalls / gleich wie es jenem Thier / von welchem Plinius schreibt / zu gehen pflegt / welches / dieweil es viel und offft mit den Fischen umschwimmt / endlich gar zum Fisch wird. Die tägliche Erfahrung lehret uns / wie das in der Gemeinschaft und Wohnung der anderen / einer von dem anderen seine Unvollkommenheit gleichsam erbet.

Nimm an diesen Rath / und brauche die Regel / so dir die Klugheit in der Wahl der Personen fürschiebt; kan es nicht seyn / daß du sitz mit frommen und vollkommenen Leuten und Personen umgehen mögest / welche zum wenigsten die / welche die Tugend lieben. ob sie schon nicht die besten und frömbstum seynd. Dan wie der Heyd Cicero sagt / so ist nichts ungereimter / als daß man in allen Dingen das beste haben will / das beste Pferd / das hübsste und gemächlichste Haus / die getreueste Diener / die beste und zarteste Speis / und nicht auch die beste und frömbste Personen zu Freunden erwöhlen wölle. Ich sag die beste und tugendhafteste Personen / welche dir dein Heyl befürdern mögen / in dem sie dir auff so schwärem und gefährlichem Weg zum Himmel Gesellschaft leisten. Dahero eben obgenelter Cicero in seinem Buch von der Freundschaft schreibt / daß keine wahre Freundschaft seyn könne / als under frommen Personen. Daß ein wahrer Freund nichts vom anderen begehren könne / als was ehrlich / und daß die Freundschaft zur Erhaltung der Tugenden und den Menschen sey / und nicht zur Beförderung der Laster. Wiltu wissen und versichert seyn / ob dieser oder jener dein guter und getreuer Freund seyn wird / und recht bey dir haltest

sie / wie er sich gegen Gott verhältet / wie getrew er seinem Gott / welchem er so hoch verpflichtet / dienet; und gedencke an den Spruch des H. Augustini: Non potest homini esse amicus, qui Deo fuerit inimicus: Einer der Gott Untrew ist / kan keinem Menschen ein wahrer und getreuer Freund seyn. Und anderstwo epist. 25. ad Macedon. Non poterit verus amicus esse hominis, qui non fuerit primitus veritatis: Keiner kan dem Menschen ein wahrer Freund seyn / oder lieben / der nicht zuvor die Wahrheit liebet / und zur Freundin hat. Mein frommer Christ / sehe wohl zu / und sey nicht so thorächt und unweis / daß du solche Personen zu Freunden und Weggefährten annehmen wöllest / welche dich von Gott und dem Himmel ab / und zum Teuffel und der Höllen zu führen: verlast dich nimmer auff die Freundschaft eines lasterhaftigen Menschens / sondern versichere dich auff die tugendhafte: dan: Scultus ut luna mutatur, &c. Eccles. 27. wie die Schrift sagt: Ein narächtriger und unweiser Mensch verändert sich wie der Mond; der Gerechte aber bleibe immerdar in einem Wesen / wie die Sonne.

Zu dieser Klugheit (in Erwöhlung der Personen) gehört weiter / daß ein jeder / nach gemelter Regel der Klugheit / seinen Stand / seine Beschaffenheit / sein Alter / seinen Beruf / Geschicklichkeit / und dergleichen Sachen mehr bedencen soll: Dan ein Ding stehet zu Zeiten einem Weltmenschen wohl an / welches an einem Geistlichen sehr sträflich; einer der nicht Priester ist / thut bisweilen etwas / welches einem Priester zu verweisen. Man kan einen jungen Blut mehr überschern / und mehr Freyheit zu lassen / als einer alten und betagten Person; ein gelehrter und geschickter Mann geht anders

mit einem / der nie in die Schul gangen/
umb/ als mit seines gleichen.

Widerumb so ist vornöhten / Das man
denen/ mit welchen einer umgeheth und Ges-
meinschaft hat/ nachgebe/ und so viel als seyn
kan sich in ihre weis zu. leben und zu handeln
schicke/ ihre Blödigkeit/ ihre natürliche Ney-
gung / (wofern Gott hierin nicht beleidiget
wird) übersehe: Hierauff gehet/ was der H.
Paulus in seinem ersten Schreiben an die
Corinther am 9. Capitel sagt; Cum liber
essem ex omnibus, omnium me servum feci,
&c. Vnangesehen daß ich frey und
keinem underworffen oder verpflichtet
zu dienen / damoch so hab ich mich
allen und jeden zum Diener gemacht/
damit ich männiglichem nützlich und
beförderlich seyn mögte: bey den Ju-
den hab ich mich für einen Juden
ausgegeben / und nichts wider ihr Ge-
sätz gehandelt / damit ich sie Christo
gewinnen mögte / wie an dem zu sehen/
als er den Timotheum seinen Jünger nach
dem Jüdischen Gesäß beschnitte: Item da
er sich zuvor reinigte/ the er in den Tempel zu
Jerusalem gieng/ sein Gebett und Gelübt zu
vollbringen. Bey den Heyden stellte er sich
an/ als wan er nicht auff das Jüdische / son-
dern auff das Gesäß der Natur gieng/ damit
er sie solcher gestalt Christo gewinnen mögte.
Weiters sagt er / mit und bey den Krancken
und Blöden bin ich krank / damit ich die
Krancken und Blöden gewinne / mit einem
Wort / ich hab mich nach einem jedwedern
gerichtet und geschicket / damit ich alle zur
Seeligkeit bringen mögte: nicht zwar / wie
der H. Augustinus Epistola 9. & 19. darzu
setzt: Als wan der H. Paulus gelogen oder
etwan mit ihnen gesündigtet/ oder ihre Sün-
de gut geheissen hätte; sondern dieweil er ein
Witleyden mit ihnen / und sie auß rechter

Liebe gleichsam tröstete. Es ist einmahl ge-
wis / daß man sehr klug und verständig seyn
muß/ daß (wan man sich auß Liebe noch eines
jedern Natur und weis zu handeln recht
wöll) nicht zu Zeiten die Art der andern zu
welchen man handelt / annehme / oder gleich-
sam gut heisse. Es seynd etliche Leuth/ welche
dieweil sie die Wort des H. Pauli nicht
wohl verstehen / ihnen selbstien groß unrecht
thun. Bey den Keckern halten sie sich als
Kecker; Bey den Türccken als Türccken/ bey
den Catholischen als Catholische; bey den
Keuschen seynd sie züchtig und keusch/ bey den
Unzüchtigen seynd sie unkeusch und ge-
daran sie gar groß unrecht haben. Der
Vatter Ephrem sagt; Charitatem cum om-
nibus habe, & ab omnibus eorum vitia
stina: du solt alle lieben / aber dich von allen
ihren Lasteren enthalten. Item der H. Ber-
nardus Vive cautus tibi, utilis aliis, gratia
Deo: Sey behutsam/ was dich belangt/ nützlich
deinem Nechsten und andern und göt-
lich Gott wohlgefällig. Der fromme und löb-
liche Jordanus/ der zweyte General nach dem
H. Dominico ersten Stifter der Prediger
Brüder/ sagte einmahl/ daß er sich immer-
dar sein ganz Leben durch nach der Natur
der andern geschicket/ daß er bey den Solda-
ten ein Soldat; bey denen vom Adel vom Adel;
mit den Baurseuten ein
Baurseutman gewesen; und also sich befüß
habe dieselbige zur Seeligkeit zu bewegen
aber doch darbey wohl acht auff sich selbstien
gegeben / damit er sein eigen Heyls / in

Befürderung des Heyls der
anderen/ nicht in Ge-
fahr stellet.